

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Hans-Georg Rauch

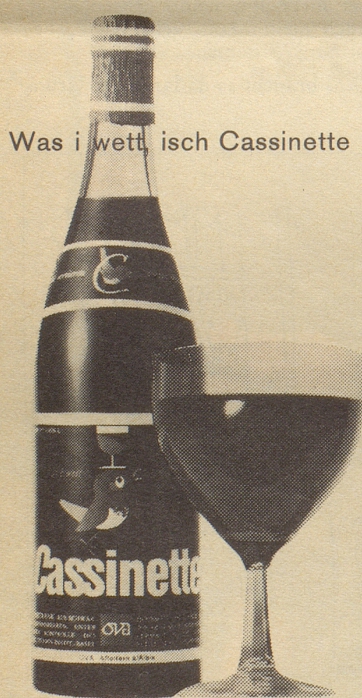
Rauchzeichen

76 Seiten, Ganzleinen Fr. 21.—

Rauch, ein Karikaturist, dessen Tief- und Hintersinn so oberflächlich bleiben, daß der Betrachter, vom graphischen Reiz der Blätter angezogen, sich in das Liniengeflecht verhakht und intellektuelle Unlustgefühle nur dann verschrecken kann, wenn es ihm gelingt, die in den Zeichenmitteln versteckte List und Tücke des Federvirtuosen aufzuspüren und die Gedankenspiralen zu enträtseln.

Christ und Welt

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach



Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein OVA-Produkt

gen, Erwägungen und Rechtfertigungen, wenn die Wahrheit so einfach und treffend gesagt werden kann?

Suzanne

PS. Die Würfel sind gefallen! Wir haben unser «Ja»! Es gibt also nicht nur junge, sondern offenbar auch viele ältere Männer, die so denken wie der junge Oppliger und eingesehen haben, daß die Frau die gleichen politischen Rechte verdient. Es liegt nun an uns Frauen, ihnen zu zeigen, daß sie mit ihrem Ja nichts vergeben, sondern viel dazu gewonnen haben.

Schulvorbereitungen

Unsere Barbara geht in den Kindergarten. Im Frühling kommt sie in die Schule. Seit ein paar Wochen lehren wir sie zwanglos zählen. Dies hat sich im Kreis unserer Verwandten und Bekannten rasch herumgesprochen. Alle Eltern, deren Kinder gleichalt sind wie unseres, raten uns bei jedem Zusammentreffen immer wieder unaufgefordert und unter Hinweis auf zahlreiche Pädagogen von unserem Tun ab. Dafür, daß das Einmaleins unserer Jungen Spaß macht und daß wir mit ihr jeweils ja nur dann üben, wenn sie uns ausdrücklich darum bittet, haben sie kein Gehör. Oft tönt es fast so, als wären wir daran, ein permanentes Verbrechen oder zumindest einen unglaublich törichten Fehler zu begehen. Unsere Bemühungen gebilligt oder gar gelobt hat bis dahin noch kein Mensch.

Hin und wieder kommen Spielgefährten vom Kindergarten zu Barbara auf Besuch. Ganz nebenbei stellen wir die kleinen Gäste dann jeweils auf die Probe. Das Resultat spricht für sich: Ausgerechnet jene Gespänlein, deren Eltern uns am eindringlichsten und wütendsten vom Zählenlehren «abrateten», sie zählen (und schreiben zum Teil) schon fast wie Große!

PP K

Heimfahrt

Nun sind die Ausverkäufe zu Ende. Glücklicherweise, möchte ich sagen; denn das Heimfahren in überfüllten Straßenbahnen mit drei Paketen in der rechten und einer Riesentasche in der linken Hand, das Billett irgendwo im Mantelgürtel eingeklemmt, damit ein allfälliger Kontrolleur es auf den ersten Blick und ohne unser Zutun sehe, das ist doch eher mühsam und kann sogar (wenigstens vorübergehend) die Befriedigung über das zwanzigfränkige kleine Schwarze beeinträchtigen, das man in ehrenvollem Kampf einer anderen Interessentin vor der Nase weggeschnappt hat.

Mir ging das so vor zehn Tagen, als ich abgekämpft und todmüde am Abend mit strapaziertem Geldbeutel und ebensolchen Nerven im

überfüllten Tram heimwärts rollte; wie gesagt: drei Pakete in der rechten und eine Riesentasche in der linken Hand. Sitzplätze gab es auch für ausgepumpte Ausverkauf-Amokläuferinnen natürlich nicht. So stand man eben eingequetscht zwischen gleichgültigen Mitpassagieren, von einem Fuß auf den anderen balancierend, weil zu altem Ueberfluß die neuen Schuhe schmerzten (auch aus dem Ausverkauf, versteht sich!).

Da ... ein Ruck! Nichts Schlimmes, nur eine Haltestelle und ein Tramkondukteur, der seine Gäste beim Wegfahren etwas aufrütteln wolke. Daß es darunter solche gab, die beide Hände voll Pakete und Taschen hatten und keine dritte Hand zum sich stützen, daran dachte er nicht, und so plumpste ich ungewollt, aber nicht minder vehement gegen den Bauch meines Hintermannes. Ich entschuldigte mich wie es sich gehört und war zum mindesten auf ein gehässiges Knurren gefaßt. Und was antwortete der wackere Eidgenosse? «Macht nüt, s chönnt schrüber sii!» Ich muß noch nachtragen, daß ich immerhin Mutter von vier Sprößlingen und deshalb nicht mehr eben im «chnusprigen» Alter bin. Ist es wohl vermessen, liebes Bethli, in meinem Alter eine solche Bemerkung als Kompliment zu werten und zu finden, unsere Schweizer Männer seien doch nicht gar so ungalant?

Grety

Es ist nicht vermessen, Grety. Die Mehrheit von ihnen ist nett und verständig, das haben wir jetzt, am 7. Februar, erlebt. Die Antwort ist die eines Berners, und als Eingeweihete kann ich Dir versichern, daß sie als Kompliment zu werten war.

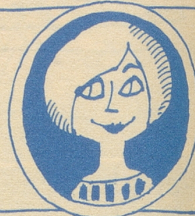
B.

Sie meinten es ja nur gut!

In die Freude über das Resultat der Abstimmung vom 7. Februar fiel für uns St.Gallerinnen ein Tropfen Wermut. Die Mehrzahl der Männer hat nochmals deutlich *nein* gesagt. Aber sie meinen es ja nur gut mit uns Frauen. Als Arbeitskräfte in der Industrie und überall hat man uns wirklich sehr gerne, doch vor der schmutzigen Politik und dem anstrengenden Gang zur Urne möchten uns halt die lieben Männer bewahren. Zudem haben wir wenigstens in einem Punkte schon lange die Gleichberechtigung, nämlich im Steuernzahlen. Das ist immerhin öppis! Ich bin fest überzeugt, die vielen Nein entstammten nur der besorgten Liebe zu uns Frauen. Wie könnte man dem zarten Geschlecht zumuten, sich außer für Familie und Zusatz-Einkommen noch für etwas anderes zu interessieren?

Es ist traurig, daß nicht alle Sankt Galler so denken. Wagten es vor zwei Jahren doch einige Männer, Frau Dr. Hanny Thalmann als erste Frau in den kantonalen Erziehungsrat zu wählen. Mich per-

Die Seite der Frau



sönlich hat zwar diese Wahl riesig gefreut. Als ehemalige Schülerin von Frau Dr. Thalmann habe ich sie als eine intelligente Frau mit viel Charme und Humor in Erinnerung. In ihre Arbeit habe ich volles Vertrauen.

Die Nein-Stimmer vom 7. Februar tun mir ganz «schüli» leid, weil sie mit ihrem Nein nicht verhindern konnten, daß in Zukunft «d Wiber s Mul dri hänkete». Den Ja-Stimmern sage ich ein herzliches Dankeschön; wir wollen uns Mühe geben, euch nicht zu enttäuschen.

Erika

Verwirrung um Titel

«Rätin, er lebt!», diesen hoffnungsvollen Zuruf erhielt vor vielen, vielen Jahren eine schwer entbundene Wöchnerin. Die Literaturbeflissenen und die noch nicht lange der dito Matur Entronnenen dürften eventuell, unter Umständen im Bilde sein, wann, wo und bei welcher Gelegenheit dieses happening geschah. Den andern will ich lieber keine überflüssige Bildung aufoktroieren. Besagte Wöchnerin aber war das angetraute Eheweib eines Hofrates, lebte und gebar also in einem Lande, in welchem man der durchgehenden Titulierung die größte Sorgfalt angedeihen ließ. Wie man hier de facto sieht. Denn wenn sogar in einem solchen Moment die «Rätin» obsiegt, wo sie – wenn irgend einmal, dann sicher in *diesem* – so ganz und gar nichts anderes als Frau sein konnte, dann muß es ja tiefsitzen.

Uns Heutige, die wir von unserer Jugend so gerne als Gestrige tituliert werden, uns mutet das bereits archaisch an. Weil der Anti-Titel-Kampf in den letzten Jahren – unter tätiger Mithilfe ziemlich vieler selber Betroffenen – obgesiegt hat. Und zu den vielen ehemaligen Frau Doctores, von denen boshafte Zungen zu sagen pflegten, daß sie ja selber nie eine Universität von innen gesehen hätten, sich ja nun allerneuestens auch noch einige Madames Colonellen gesellen, die si-